

Die beiden Herren und ihr Lohn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

6. Jahrgang Nr. 18	Er scheint am 1. und 15. jeden Monats	1912 15. Sept.
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplatz 16 Anseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	

Die beiden Herren und ihr Lohn.

(Wettags-Betrachtung.)

Römer 6, 14—23. „Der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“

Der Apostel Paulus redet hier von der Macht der Sünde und ihren Folgen für uns Menschen; von der Pflicht unseres Gehorsams gegen Gott und dem Segen, den wir davon haben.

Gott oder die Sünde haben die Herrschaft über uns in unserem Leben. Wir sind Sündendiener oder Gottesdiener. Nicht beides. Wir wollen nicht vergessen, was Jesus sagt: Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhängen, und den andern verachten (Matth. 6, 24).

Wer der Sünde Diener ist, der ist ihr mit Leib und Leben verfallen. Er ist der Sklave der Sünde. Ich will ein Beispiel anführen. Der taubstumme Schuhmacher X. hatte sich gewöhnt, nach Feierabend ins Gasthaus zu gehen, und dort ein paar Glas Bier zu trinken. Es war ihm zur Gewohnheit geworden. Und die Gewohnheit beherrschte ihn. Bei den paar Gläsern blieb es aber nicht. Dann und wann kam ein Schnäpschen hinzu. Aus einem wurden mehrere. Die Schnapsflasche kam ins Haus und fand beim Arbeitstisch ihren Platz. Der Mann wurde ein Trinker. Er verdarb an Leib und Seele. Jetzt liegt er vorzeitig in der Erde. Die Bekannten sagen: Er hat sich tot getrunken.

So geht es gewöhnlich auch bei anderen Sünden. Wir reichen einer Sünde den kleinen Finger. Wir vergessen das Wort: Reicht man dem Teufel den kleinen Finger, so nimmt er die ganze Hand.

Hüte dich vor dem ersten Schritt auf einen schlechten Weg. Das Schlechte wird bald Herr

über uns. Der Geizige wird hartherzig. Der Leichtsinrige wird zum Betrüger und Dieb. Von unkeuschen Gedanken geht es weiter bis zur unsauberen Tat. Wer den abschüssigen Weg erst einmal betreten hat, der geht tiefer und tiefer. Schließlich ist kein Halten mehr. Die Sünde ist der Leute Verderben. Es braucht dies nicht so deutlich zu Tage zu treten wie bei dem Säufer vorhin; doch es wird immer zu seiner Zeit das Urteil gesprochen: Der Tod ist der Sünde Sold. Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben.

Bist du aber wegen deiner menschlichen Schwachheit ängstlich und verzagt, wie es dir möglich sein wird, das ewige Leben zu gewinnen, so fürchte dich nicht und verzage nicht. Vertrau' auf deinen Gott, der voll Barmherzigkeit und Gnade ist. Er schenkt in Christo Jesu uns alles: Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung. Er schenkt uns auch das ewige Leben. Merke auf das Wort, es heißt nicht: der Lohn Gottes, sondern die Gabe Gottes ist das ewige Leben. Es ist doch nicht unser Verdienst, sondern Gottes Gabe, Gottes Gnade, die uns das ewige Leben schenkt.

Zur Unterhaltung

Marie, die taubstumme Faktorstochter zu Canton in China.

Erzählung von J. J. Reutemann.

Der Rock von weißem Krepp, mit einer duftenden, obgleich künstlichen Jasminguirlande, war mit einem Gürtel von silberdurchwirkter Seide umschlossen; eine Art Sammeturban, der um die Haare geschlungen war, fiel auf beiden Seiten herab und umsäumte das Gesicht